

Stadtgrundriss bestimmt vom Sumpf im Süden

Beckum (gl). Warum lag im Mittelalter das Südtor so nahe am Westtor und warum gibt es neben der Südstraße eine Kleine Südstraße? Alles Fragen, die heute kaum noch nachzuvollziehen, aber trotzdem einfach zu erklären sind.

So zeigt sich im Gegensatz zu manch anderen alten Städten der mittelalterliche Stadtgrundriss von Beckum nierenförmig, was im früheren Sumpfgebiet der Werse im Süden der Stadt begründet ist. Das ließ eine Kreisform in der Siedlungsanlage nicht zu und schloss den direkten Zugang von Süden her aus.

Darum war im gesamten südlichen Bereich der Stadt auch nur ein Wehrturm erforderlich. Der sogenannte Nolkenturm, dessen Grundmauern an der Bummelke angedeutet sind. Sein Name stammt wohl von einem Anwohner namens Arnold. Mit „Bummelke“ wurde übrigens nicht der Weg, sondern der Hauptabwasserkanal der Stadt bezeichnet, der am Dalmerweg in die Werse mündete. Er verlief, wie auch der Mauerweg innerhalb der Stadtmauer, parallel zur Südstraße. Und so erklärt sich auch, dass die Südstraße, im Gegensatz zur Nord-, Ost- und Weststraße nicht der südlichen Himmelsrichtung folgen konnte. Vom 13. Jahrhundert an bis 1884 begann sie an der Weststraße, folgte der heutigen „Kleinen Südstraße“ und endete, wie die Bummelke, am Südtor, das ziemlich weit im Westen am Dalmerweg lag.

Und hier gab es wiederum ein Hindernis, das eine Zusammenführung von West- und Südtor

verhinderte, obwohl beide gerade mal gut 100 Meter voneinander entfernt lagen: der relativ großen Höhenunterschied am Westwall, wo der heute noch stehende Lonnenturm als einziges Relikt der ehemaligen Stadtbefestigung erhalten ist. Und so entstand das südlich vom Westtor gelegene, verfemte Südtor, weil hierdurch verurteilte Verbrecher zum Galgendreisch geführt wurden.

Der kurze Abschnitt der heutigen Südstraße, von der Volksbank bis zum Kirchplatz, war damals die „Kleine Südstraße“, und die heutige Clemens-August-Straße wurde seinerzeit als „Kleine Oststraße“ bezeichnet. Diese alten

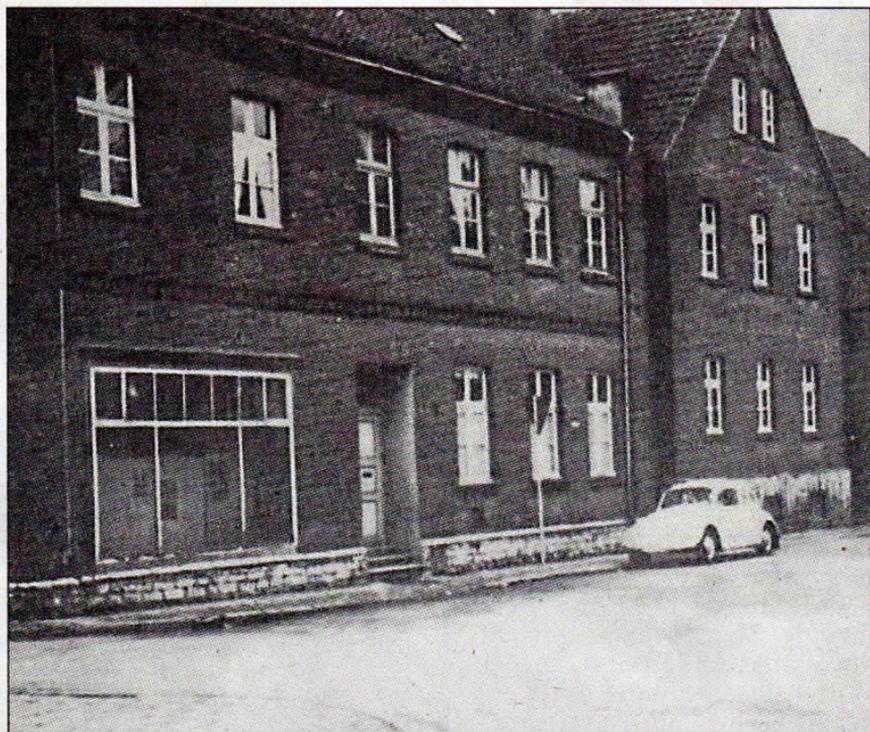
Straßenführungen und -namen sind mittelalterlichen Ursprungs, als die Bevölkerung dicht gedrängt innerhalb der Stadtmauern wohnte. Und so erklärt es sich auch, dass im südlichen Bereich der heutigen Südstraße zu unterschiedlichen Zeitabschnitten die verschiedensten Einrichtungen wie Armen- und Krankenhäuser, verschiedene Schulen und Ackerbürgerhäuser, ein städtischer Adelssitz und Institutionen sowie das Kloster Blumenthal zum Teil auf engstem Raum ihren Standort hatten.

Die ältesten Baulichkeiten sind bei der Renovierung des Klosters Blumenthals entdeckt worden, als die Archäologen innerhalb von Suchgräben auf Pfostenspuren stießen. Sicherlich Gründungspfähle, die in diesem Sumpfbereich Holzhäuser trugen. Waren das die Beckumer, die im späten 8. Jahrhundert ihre erste Kirche errichteten?



Hugo Schürbüscher

Südstraße und Südtor (1)



Ein Blick in die frühere Südstraße: Links die Einmündung der Elisabethstraße, daneben die Bücherei (Adamsche Kurie) und verschiedene Schulgebäude.

Kloster sucht Schutz innerhalb der Mauer

Beckum (os). Nach den ersten Holzhäusern befand sich an der Südstraße ein sogenanntes Erbe, das als Dienstlehen des Bischofs Gertrud von der Wyck gehörte. Die Eigentümerin war Erbin des Heidenreich Korff und verkaufte das Anwesen an das Kloster Blumenthal (Dormitorium im Bild), das aufgrund der kriegerischen Ereignisse innerhalb der Stadtmauern Schutz gesucht hatte.

Gegründet worden war das Kloster 1446 auf einer sogenannten Hofbreite bei der Wersmühle (Brüggemann) „buten der westporten bi der westmolen in einen houe, dar de Werse beke langges vletet“ (Draußen vor dem Westtor, in einem Hof, wo der Wersebach vorbeifließt).

Schon fünf Jahre später brach man, wie seinerzeit üblich, das Fachwerkhäuser einfach ab und errichtete es in der Stadt am Südtor neu. Nachdem man das Korff'sche Anwesen übernommen hatte, erreichte das Klosterareal mit Übernahme verschiedener anderer Gebäude

1621 seine endgültige Größe. Diese Anlage reichte vom Südtor bis zum Haus des Johan Lyndekamp, das im Bereich der heutigen Volksbank zu suchen ist.



Das klösterliche Anwesen deckte somit verschiedene Häusergenerationen ab, die sicherlich nicht alle dokumentiert sind.

Allein die Klosteranlage umfasste mit insgesamt acht

Häusern einen umfangreichen Gebäudekomplex, der aus Hospital, Waschhaus, Brauhaus, Wärmehaus, Gasthaus, Küche, und Paterhaus bestand, wie im Jahr 1589 im Westfälischen Klosterbuch verzeichnet ist.

Hinzu kamen noch Klosterkirche und Friedhof sowie das Bauhaus, wie damals die Klosterökonomie, quasi der kloster-eigene Bauernhof bezeichnet wurde.